

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

23.12.1943 (No. 301)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957756)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 - Postcheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg
Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM. einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 301

Donnerstag, 23. Dezember 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Verlogene „Weltverbesserer“ am Pranger

Grauenhaftes Schuldkonto Englands in Indien — Furcht vor der geschichtlichen Strafe wächst

Utopien brechen zusammen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 23. Dezember.

Wenn nicht die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in ganz besonderer Weise an den Stellen gefesselt wäre, wo in diesem gigantischen Ringen der Völker die militärischen Entscheidungen zu erwarten sind, so müßte dauernd ein Aufschrei der Empörung durch die Welt gehen angesichts dessen, was die Briten an unmenschlichen Verbrechen gegenüber dem vierhundertmillionenstarken Indien auf ihr Schuldkonto laden. Aber selbst die Ereignisse und das Blutvergießen dieses Krieges vermögen die verheerenden Folgen der britischen Erpressungspolitik in Indien nicht zu überdecken. Die Londoner Regierung hat natürlich das stärkste Interesse daran, diese entsetzlichen Dinge zu bagatelisieren, denn in diesem weltumfassenden Kriege tritt ja England wieder mit der unverkennbar heuchlerischen Behauptung auf, daß es eine missionarische Aufgabe als Weltverbesserer zu erfüllen habe und für menschenbeglückende Ideale kämpft. Die Ereignisse in Indien stellen eine schallende Ohrfeige für einen solchen Anspruch dar, indem sie schonungslos das britische Erpressungs- und Ausbeutungssystem und gleichzeitig die absolute organisatorische und verwaltungsmäßige Unfähigkeit der Briten entlarven.

Noch vor ein paar Tagen bemühte sich der englische Indienminister Amery, die Tatsachen in Indien durch Zahlenangaben auf den Kopf zu stellen, die in keiner Weise der grauenhaften Wirklichkeit gerecht werden. Er nannte eine Zahl von noch nicht hunderttausend Todesopfern und behauptete, daß sie nahezu, wenn auch vielleicht noch nicht zeitlos erschöpfend, die Gesamtheit der Opfer umfasse, die auf Hunger und Cholera zurückzuführen seien. Diese Lüge wird jetzt schonungslos an den Pranger gestellt durch einen Bericht, den der Sekretär des Unterstützungsausschusses der Moslemliga in Bengalen bei in dieser Woche in Karachi stattfindenden Sitzung der allindischen Moslemliga vorgelegt hat. Von der Moslemliga wird man in London nicht behaupten wollen, daß sie in besonderer Weise englandfeindlich eingestellt sei. Die britische Politik des Teilens und Herrschens in Indien hat sich bisher immer wieder der Moslemliga als eines brauchbaren Instrumentes bedienen können. Der in Karachi vorgelegte Bericht stellt also wirklich ein absolut unverdächtig Zeugnis gegenüber den britischen Lügen dar. Allein in dem ostbengalischen Distrikt Noakhali sind nach diesem Bericht bereits 250 000 gestorben, während weitere 200 000 nur noch zwischen Leben und Tod schweben. In jeder der Städte Munshiganj und Niphamsi werden 50 000 Todesfälle auf diese Ursachen zurückgeführt, und zwar innerhalb der letzten wenigen Monate. Von Bengalen wird gesagt, daß es vor dem physischen und moralischen Zusammenbruch stehe. Und der Bericht des Ligasekretärs bezeichnet sich darum selbst als einen „Appell zur Rettung Bengalens.“ Für die drei ersten Dezemberwochen sind allein für Kalkutta naheungsweise 1599, 1806 und 1405 Todesopfer gezählt. Bei einer genaueren Nachprüfung der Ziffern ergibt sich, daß allein in dem besonders betroffenen ostbengalischen Bezirk, der nicht viele große Städte aufzuweisen hat, in den letzten Monaten 10 vom Hundert der Menschen gestorben sind, während weitere 10 vom Hundert kaum mehr als Haut und Knochen sein dürften. Da es sich um einen Bezirk mit insgesamt etwa zwei Millionen Menschen handelt, während Bengalen insgesamt fünfzig Millionen Menschen hat, so kann man sich annähernd eine Vorstellung davon machen, wieviel Millionen Indier tatsächlich in ganz kurzer Zeit diesem von den Engländern entfesselten Hungerkrieg zum Opfer gefallen sind.

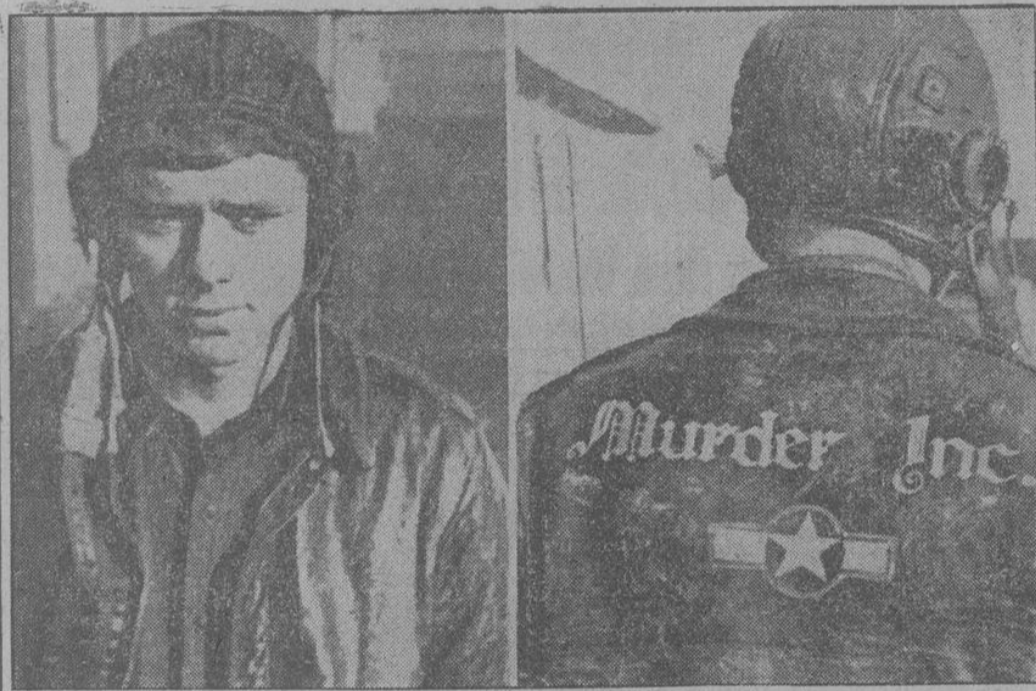
Diese Opfer fallen alle nur auf das Konto des britischen Anspruchs, daß England die Welt zu verbessern habe, während es selbstverständlich den Plutokraten einzig darauf antommt, nach den großen bereits eingetretenen Verlusten im Empire-Bereich in Indien so lange wie möglich das Hauptstück ihres Ausbeutungssystems in der Hand zu behalten und gleichzeitig dieses Land während des Krieges als strategische Luftbasis gegen Japan und als Reservoir für Kanonenfutter zu sichern. Wenn irgend eine Tatsache die Berechtigung der Forderung unterstreicht, daß es mit dem britischen Welt Herrschaftsanspruch zu Ende sein muß, so ist es der Hungerkrieg in Indien. Die englische Öffentlichkeit ahnt es längst, was

dieser selbst verschuldete und nunmehr unvermeidliche Zusammenbruch des Welt Herrschaftsanspruchs an Folgen nach sich ziehen wird. Das englische Volk ist schon von einer dumpfen Angst vor einer Entwicklung erfüllt, auf deren Wegen England auf die Ebene der Habichtse geführt wird.

Wäre es erstaunlich, wenn sich angesichts solcher Erkenntnisse immer weitere Kreise des englischen Volkes die Frage vorlegten, ob das notwendig war, ob nicht vielmehr Churchill und seine Kumpane ein fürchtbares Verbrechen gegen ihr eigenes Land und Volk begingen, als sie aus Haß- und Rachgeinstinten die

mögliche Verständigung ablehnten und den Amoklauf des Krieges für angebliche Grundzüge begannen, die sie unter dem Diktat Stalins längst über den Haufen geworfen haben. Die fürchtbare geschichtliche Schuld, die England auf sich geladen hat, und die in den Greueln des indischen Hungerkrieges ebenso ihren Ausdruck findet wie in der Bereitschaft, Europa an den Bolschewismus zu verkaufen, muß ihre schwere Sühne finden. In England werden es allmählich immer mehr Leute merken und wissen, daß der Krieg für England bei jedem Ausgange in katastrophaler Weise verloren sein wird.

Ein Mitglied des USA.-Mordvereins



Diese Aufnahme zeigt den amerikanischen Flieger Kenneth D. Williams aus Charlotte (North-Carolina), 1504, Scott Avenue, geboren am 16. Mai 1922. Williams wurde, wie wir bereits berichteten, bei dem Angriff auf Bremen am 26. November 1943, mittags, kurz nach 12 Uhr, bei Eggesee (Groß-Mackendorf) abgeschossen. Er gehört zu den feindlichen Terrorfliegern, die ihre Bomben auf Frauen und Kinder und auf die Wohnviertel deutscher Städte abwarfen. Die Staffel, der seine Maschine angehörte, trägt offiziell die Bezeichnung „Murder Incorporation“, zu deutsch „Mordverein“. Diese Bezeichnung trägt jedes einzelne Besatzungsmitglied in großer Schrift auf der Rückseite der Fliegerkombi über dem amerikanischen Hoheitszeichen. Die gleiche Aufschrift befand sich auf dem abgeschossenen Flugzeug. (Vergleiche auch unseren Bericht auf Seite 2 „Erbe jüdischen Gangstergesindels in Brooklyn.“) (Atlantic.)

Churchill schickt Glückwünsche zum Massenmord

Militärische Sinnlosigkeit der Terrorangriffe von unseren Gegnern erneut bestätigt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 23. Dezember.

Der Fieberzustand hat Churchill nicht daran gehindert, dem Chef der britischen Terrorbomber, Harris, seine Glückwünsche zu der „Reihe großer Schlachten über Berlin und Leipzig sowie anderen Angriffen“ auszusprechen. Das waren Glückwünsche zu Massenmord, wie er Churchill nach seinen Memoiren bereits am Ende des Ersten Weltkrieges als erstrebenswertes Ziel vorzeichnete. Der amerikanische Luftgänger, der bei Bremen abgeschossen wurde und das „Murder Incorporation“ als Firmenschild trug, paßt zu diesem Glückwunsch Churchills. Man könnte über diese Symptome und Ausbrüche der Barbarei mit der Auffassung hinweggehen, daß es sich heute für die ganze Weltöffentlichkeit sozusagen um gerichtsnotorische Tatsachen handelt. Aber es gibt triftige Gründe dafür, daß jede neue Neuzugung des brutalen Mordwillens auf der Gegenseite sofort wieder festgenagelt wird. Nach den letzten Terrorangriffen auf Bremen und Frankfurt am Main sprach ein amerikanischer Journalist wiederum in edler Gangstermanier von „Wohnblutbadern“. Daß es sich um solche handelt, wissen die Tausende von Obdachlosen am besten, die in diesen Tagen den Untaten der amerikanischen und englischen Mordvereine zum Opfer gefallen sind. Der erwähnte amerikanische Journalist will die Terrorangriffe so verteidigen, daß durch sie das Leben der eigenen Väter und Brüder erhalten werden könne, und „deshalb darf es kein feiges Mitleid mit dem Wehklagen aus Berlin geben“.

Zu oft ist gerade auf der Gegenseite die militärische Sinnlosigkeit der reinen Terrorangriffe festgestellt worden, als daß man darüber zu debattieren brauchte. Noch in der letzten Nummer der „Illustrated London News“ fragte der bekannte Militärkritiker Cyril Falls darüber, daß die englisch-amerikanischen Luftbombardements in Italien meist ganz sinnlos, ja für die eigenen Zwecke schädlich gewesen seien und nur in Wut und Verzweiflung durchgeführt würden. Den Geist, von dem die britischen und amerikanischen Bombereinsätze heute erfüllt sind, charakterisiert Cyril Falls offenbar mit Anzeichen des aufsteigenden eigenen Entzweuens so: „Der Geist der Zerstörung liegt in der Luft und übt seinen Einfluß auf unsere Geistesverfassung aus.“ Cyril Falls muß zugeben, daß die britisch-amerikanischen Bombardierungsmethoden oft die eigenen militärischen Absichten stärker geschädigt als den Gegner getroffen hätten, man habe Dörfer oder kleine Städte in der Abficht „umgelegt“, deutsche Verbände zu blockieren, obwohl es sich oft bloß um deutsche Nachhutengruppen handelte, während faktisch auf diese Weise der Vormarsch der ganzen englischen Armee behindert worden sei. Cyril Falls erwähnt Bilder von den angerichteten Verwüstungen bei Rom und Altierumschüssen Italiens und spricht in diesem Zusammenhang von „einer der grimmigsten Leistungen im Sinne des modernen Krieges“. Werden sich diese Leute, die die Strafe der Geschichte so zunichte herausgefordert haben, wundern, und werden sie klagen dürfen, wenn sich nach dieser Richtung einmal eine noch grimmigere Leistung auswirken sollte?

Südlich Nowel

Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer

Der Angriff läuft noch immer. Seit Stunden trommeln die Bolschewiken mit ihren massierten Granatwerfer-Batterien und Salvengeschützen. Der graue Himmel, der unruhig herniederhängt und die Hügel bald verhüllt, kann den drohenden Schall der orgelnden Geschosse nicht auffangen, brüllendes Getöse erfüllt den späten Morgen.

Seit sich das erste Licht des Tages hob, donnert und grüht die Schlacht. In dem Feuersturm der sowjetischen Artillerie brechen dann die heranschwellenden Infanteriemassen der Bolschewiken vor. Einzelne Panzer, die sowjetischen Schützen aufgefressen, turben heran. In niederem Kugelgelände verschwinden sie. Blitzen zeigt das Mündungsfeuer ihrer Waffen. Die deutschen Grenadiere suchen in dem köhnig gestrohen Boden Schutz. Hinter den niederen, kaum von Schnee bedeckten Erdaufwürfen fauern die Deutschen. Sie warten. Ueber sie hinweg braust der Artilleriesturm nun nach rückwärts. Wer noch lebt, ist bereit. Die Waffen sind noch vorhanden, die Soldaten auch.

Nun geht es los. Die ersten deutschen Maschinengewehre nehmen den Feind an hämmernde Feuerstöße mahen die ersten Wellen der Bolschewiken um. Es ist kalt. Der Wind brennt auf den glühenden Gesichtern, die bärtig, mit starrenden Augen dem Feinde zugewandt sind. Sowjetische Schlachtlieger greifen ein. Sie fallen aus den Wolken. Ihre Leiber glänzen bläulich. Die Bordwaffen spritzen nicht anders wie die Panzer. Nun fallen Bomben. Draußen hebt sich der rollende Lärm. Die Bombenteppiche prasseln. Schwarz wie verstreuter Ruß bleibt der Schnee um die flachen Trichter.

Die deutschen schweren Waffen schlagen den Feindpanzern entgegen. Einzelne Kampfwagen des Feindes lochen auf. Schwarzer Delquamm steigt wallend auf. Dörfer brennen unweit. Der wilde Schlachtenlärm vermischt sich mit Rufen, Schreien, gellendem Pfeifen. Die deutschen Kampfgruppen werden von den durchbrechenden, wie Zerstörer im Meereswind zafenden sowjetischen Panzern aufgerissen. Die bolschewistischen aufgefressenen Schützen spritzen herunter, versuchen, die einzelnen deutschen Geschichtseinheiten aufzubrechen.

Nachkämpfe entbrennen. In den grossenden Gefechtslärm mischen sich die dumpfen Schläge detonierender Handgranaten. Die Maschinengewehrpfeifen in kurzen harten Feuerstößen. Deutsche und sowjetische Nachkämpfer entscheiden nun der Männer Leben. Mit Spaten wird zugeschlagen. Der Schnee färbt sich rot.

Dann verlißt der Kampf, wie wenn ein Strid abgehackt wird. In den Schützengräben, in den Ruinen, in Weggräben liegen die Grenadiere ermattet. Die Augen suchen die Bolschewiken. Gellendes Pfeifen durchbricht die erschreckende Stille, die Augen aber suchen den Feind. Der liegt nicht anders, matt, ange schlagen, blutig, mit vielen Toten im Gefände. Auch seine Augen durchsuchen den Abschnitt. Nun sammeln sich die Kampfgruppen. Nicht anders wie die deutschen, so auch die bolschewistischen. Deutsche Artillerie schießt Sperre. Deutsche Sturmgeschütze durchbrechen die Kufeln, schurten über die vereisten Wege.

Sammeln. Die Ruße gelben. Die Pfeifen schreien. Gruppenführer, Zugführer, Kompanieführer: sie alle sammeln. Langsam ordnen sich die Verbände. Die Bolschewiken sind ihrerseits eifrig gewesen. Sie haben auch gesammelt, sich nicht minder geordnet. Neue Panzer sind eingeschoben. Erneut geht der Sturm um das Dorf. Das Regiment hat sich gefunden. Der Oberst hält es zusammen. Der Einbruch der Sowjets ist gelungen. Das Regiment hat schwere Verluste — aber es hält und kämpft weiter, bis die Dämmerung kommt. Die Sowjets binden die deutschen Grenadiere. Inzwischen aber sind sie mit anderen Kräften weiter vorgebrochen. In die Lücke hinein stoßen sie vor. An zwei anderen Stellen hat sich seit dem frühen Morgen das gleiche Kämpfen vollzogen. Auch dort ist es den Bolschewiken gelungen, über den zweiten Graben hinaus vorzustößen. In zahlenmäßiger Ueberlegenheit, mit der vielen Artillerie, mit den Panzern, mit den Schlachtliegern, ist es nicht anders zu erwarten gewesen.

Deutsche Kampfgruppen haben sich gebildet. Am die Obersten und Matore, die jungen Hauptleute und Leutnants, die Oberfeldwebel und Bergezeiten sammeln sich nun die Bergeprenten, Abgehenden, Zornigen und Gleich-

Familienanzeigen

So Gott will, können unsere lieben Eltern, Gott Rühm und Frau Helga...

Geburten

Stadt Katten, Gottes Güte schenkte uns einen gesunden Jungen. In Dankbarkeit...

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Gretchen Holt, Karl Heinz Heffens. Dabehn den 20. Dezember 1943.

Vermählungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Helene Meyer, Rüdiger Raab, Oberdorf, in einer feinen Art-Verlobung...

Danksagungen

Für die uns in unserer Verlobung so schätzlich übermittelten Glückwünsche danken wir allen recht herzlich...

Zwit und Gelle, 21. Dez. 1943. Nach einer längeren Belegung durch Feindbomben...

Therese Kleen geb. Storch im Alter von 32 Jahren. In tiefster Trauer: Obergehr. Rudolf Kleen...

Beer, den 18. Dezember 1943. Unser geliebter ältester Sohn u. Enkel, mein lieber Bruder, Leutnant zur See...

Reinhard Engels am 16. November 1943 in einem Geleht im Osten im Alter von 20 Jahren...

Woorde, den 21. Dez. 1943. Stadt Katten. Von seinem Hauptfeldwebel...

Erich Steenblock Jahrgang des 18. u. 2. Klasse. Nach Gottes Willen fiel am 10. Nov. 1943...

Paul Joachim Dandars im Alter von 22 1/2 Jahren in treuer Väterfüllung am 17. Nov. 1943...

Schirm, Middelburg, den 20. Dezember 1943. Von seinem Leutnant...

Harm Jansen Coordes im Alter von 21 Jahren den Selbentod fand. In tiefer Trauer: Trientje Coordes...

Miesmoor, den 19. Dez. 1943. Wir erhielten die unersetzliche Nachricht, daß unser lieber, unerschütterlicher Sohn...

Karl Heinrich Seehusen im blühenden Alter von 17 Jahren bei einem Terrorangriff am 18. Dez. 1943...

Emden, Rürberg, 18. Okt. 1943. Uns traf die unglückliche, traurige Nachricht, daß unser heilgeliebter, allzeit lebensfroher Sohn...

Emden, Berlin. Am 14. Dez. erhielt ich von meiner lieben Schwägerin...

Emden, Hamburg, Rheine, Ankerdam, den 20. Dez. 1943. Satz traf uns die tieferschütternde Nachricht...

Emden, Appinooana 1. Parade, den 21. Dezember 1943. In treuer Väterfüllung...

Emden, Appinooana 1. Parade, den 21. Dezember 1943. In treuer Väterfüllung...

Emden, den 20. Dezember 1943. Heute abend erscholl laut nach schwerer Krankheit...

Emden, den 21. Dezember 1943. Stadt des Ankerdam. Am Sonntag, dem 18. Dez., entfiel nach längerer Krankheit...

Emden, den 21. Dezember 1943. Am 20. Dez. entfiel laut nach kurzer, heftiger Krankheit...

Emden, den 21. Dezember 1943. Am 20. Dez. entfiel laut nach kurzer, heftiger Krankheit...

Emden, den 21. Dezember 1943. Am 20. Dez. entfiel laut nach kurzer, heftiger Krankheit...

Emden, den 21. Dezember 1943. Am 20. Dez. entfiel laut nach kurzer, heftiger Krankheit...

Wahlberg, den 19. Dez. 1943. Nach langem, schwerem Leiden hat gestern abend...

Spekerich, den 20. Dezember 1943. Am Freitag verfiel in den späten Abendstunden plötzlich und unerwartet...

Die Gedächtnisfeier für unseren einzigen Sohn, Uff, Gerhard Heber...

Die überaus große herzliche Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben Frau...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres geliebten Sohnes...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes...

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helbentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes...

Kirehl. Nachrichten Weihnachten 1943. Emden, Neue Kirche Heiligabend 15 Uhr...

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Uphusen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Jansen. 2. Weihnachtstag: 9.15 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Wollhufen, 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Pastor Kramer.

Stoffe sind Werte ihre Erhaltung ist ein besonderes dringendes Gebot...

Wer die Lebensdauer von Textilgütern verlängert, hilft Kohle und Arbeitskraft für Neuschaffungen sparen...



Schlechtes Spülen verdirbt gutes Waschen! Schmutz- und Waschmittelreste, die bei mangelhaftem Spülen in der Wäsche bleiben...



ROCHE Heilmittel stets auf der HOHE. Ein Heilmittel, das bei allen Atemwegserkrankungen, wie Bronchitis, Keuchhusten, Grippe, etc. erfolgreich eingesetzt werden kann.

Geha Duplex KOHLEPAPIER. Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.

Verloren. Stauer hat verloren (abgeweht) am 21. Dez., abends, vor dem Ausgang des Bahnhofs. Rückgabe oder Nachricht erbeten nach Leer, Ghardstraße 20.

Vor dem Marsch - so ist's richtig! So verhält Gerlach's Gehwoll-Fußkrem Wund- und Blasenlotion. Ans Feldpostspätkchen denken!

